

## Deutschland.

**Berlin, 9. August.** Die Bewohner der Stadt Obelitz leben in der Besorgnis, daß die Stadt besetzt werden dürfte. Es sollen nämlich mehrere detachirte Bataillone in der Richtung von Südwesten nach Nordosten angelegt werden.

Die Zulassung zum einjährigen Militärdienst als Pharmazeuten wird vom Jahre 1872 an von dem Nachweise der Absolvierung der landesgesetzlichen Staatsprüfungen abhängig gemacht werden, zu welchem Zwecke die Betreffenden alsdann eventuell in die auch den Ärzten zugestandene Auslandsbewilligung treten sollen. Bis jetzt bedurfte es zu obiger Berechtigung, nach zurückgelegter vorchriftsmäßiger Lehrzeit, nur noch des Nachweises einer zweijährigen Kondition als Apothekergehülfe, worunter ein Jahr der Beschäftigung bei der Rezeptur sein mußte.

(Post.) Die „Wes.-Ztg.“ ist in der Lage, über die am 11. Juli stattgehabte Sitzung des Bundesrathes, aus welcher noch Nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, Folgendes zu berichten: In derselben wurde die den Schuß der Auswanderer betreffende Frage zum vorläufigen Abschluß gebracht. Der Bundesrath genehmigte in dieser Beziehung im Wesentlichen die Vorschläge des von den vereinigten Ausschüssen für das Seewesen und für Handel und Verkehr erstatteten, seiner Zeit an dieser Stelle mitgetheilten Berichtes. Das Bundespräsidium ist demnach ermächtigt, mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Großbritannien und nach Befinden mit anderen Staaten in Verhandlungen zu treten, um eine internationale Gesetzgebung in Betreff der Beförderung der über See gehenden Auswanderer herbeizuführen. Der Bundeskanzler wird den Senat von Bremen auffordern, hinsichtlich der mitzunehmenden Medikamente, der ärztlichen Untersuchung sämtlicher Passagiere vor der Einschiffung, der Mitnahme feuergefährlicher oder der Gesundheit nachtheiliger Waaren, soweit diese Punkte nicht bereits faktisch erledigt sein sollten, nach Maßgabe der diesbezüglich in Hamburg erlassenen Bestimmungen auf geeignetem Wege vorzugehen. Er wird ferner einen Bundeskommissar mit denjenigen Aufgaben und Befugnissen, welche in dem Ausschussberichte bezeichnet sind, zur Beaufsichtigung des Auswanderungswesens abordnen. Dagegen hat sich der eine der Ausschüsse, welcher dahin ging, daß der Senat von Bremen auch um Aufhebung der Befugnis seiner Behörden, unter Umständen die Benutzung des Loggades zu gestatten, ersucht werden sollte, inzwischen faktisch erledigt, indem zufolge einer von dem Bremischen Bevollmächtigten abgegebenen Erklärung der Senat die Behörde bereits im Wege der Instruktion angewiesen hat, von der fraglichen Befugnis unter keinen Umständen Gebrauch zu machen, und sich verpflichtet hält, diese Instruktion nicht zurückzugeben.

**Insterburg, 8. August.** Dem hiesigen Buchdruckerbesitzer Otto Hagen, welcher wegen Preßvergehens durch Erkenntnis des Appellationsgerichts zu einer Geldstrafe, sowie zum Verlust der Konzeßion als Buchdrucker und Zeitungsverleger verurtheilt war, ist diese Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

**Embs, 7. August.** Sr. Majestät der König unterbleibt sich gestern Abends im Kurgarten mit dem Finanzminister Baron von der Heydt, dem Gesandten Prinz Reuß, den Generalen v. Barnekow und v. Glümer aus Trier und hörte mit stichlichem Interesse das Konzert des Musikcorps vom pommerschen Füßler-Regiment Nr. 34. Auf Befehl des Königs führte dasselbe heute im Kurgarten noch eine Morgenmusik aus, und folgte jeder Idee stürmischer Beifall der entzückten Zuhörer. Dem Dirigenten Parlow sagte der König einige recht schmeichelhafte Worte über die ausgezeichneten Leistungen seines Corps. An der Seite des Königs bemerkte man heute Morgen auf der Promenade die Gesandten Prinz Reuß und Baron v. Pirch aus Weimar, sowie den Geheim. Ober-Regierungsrath Nobling aus Koblenz, und den Präsidenten von Wörlingerode aus Potsdam. — Vortrag hatten Hofmarschall Graf Perponcher, Geh. Hofrath Boid, der Chef des Militärkabinetts von Tredeow und der hier eingetroffene Kultusminister von Mähler, welcher auch mit dem Gesandten Baron v. Pirch, dem Präsidenten v. Wörlingerode, dem Geheimrath Abeken zum Diner geladen wurde. — Mitte nächster Woche gedenkt der König unser Bad zu verlassen und, wie es heißt, auf einige Tage nach Homburg zu gehen. — Abgereist sind von den hervorragenden Persönlichkeiten der Finanzminister Baron von der Heydt, die Gesandten von Eichmann, Prinz Reuß, die Generale von Barnekow, von Glümer, von Räder etc.

**Hamburg, 9. August.** Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Lübeck unterm 8. August, daß die Zollvereinsverordnungen sämtlich publizirt und die Zollbeamten dort eingetroffen sind. Alle Vorbereitungen sind beendet, und voraussichtlich wird am nächsten Montage die Ankündigung des Eintritts in den Zollverein und der Beginn der Nachvervollung erfolgen.

**Dresden, 7. August.** (N. A. Z.) Indes zur stillen Freude der Westen unseres Landes die sächsischen Schützen sich von dem unerquicklichen Adelskampf in Wien fern hielten und mit Glück nur Trefferbecher herauszuschleusen trachteten, fällt es dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Joseph in Leipzig ein, durch einen heftigen Angriff auf den Stadtrath wegen dessen Verleumdung, das 4. Bundesfeststücken in Leipzig abhalten zu lassen, diese Freude anderweitig zu fördern. Wir wissen nicht, ob diejenigen Recht haben, welche das Vorgehen des Dr. Joseph dem Feilschlagen der Hoffnungen zuschreiben, dem preussenselbstlichen süddeutschen Loben die norddeutsche Besonnenheit entgegenzusetzen zu können, denn es dünkt uns das nicht die rechte Art, die Besonnenheit zu dokumentiren, aber das wissen wir, daß man in Leipzig selbst sich mit der Verunglimpfung der Stadtverwaltung, wie sie in dem Joseph'schen an die „Neue freie Presse“ gerichteten Artikel enthalten, nimmermehr befremden können, da diese Verwaltung denn doch unter den

Bürgermeistern Dr. Koch, Dr. Stephan, den Stadträthen Bering, Kollmann, Frank etc. mit Ehren geführt wird. — Ein eigenes Schauspiel, dessen unser „Dresdner Journal“ nicht gedenkt, bot am Sonntag den 2. d. die Festung Königstein dar. Man sah Scharen von Bewohnern des Städtchens Königstein und dessen Umgebung, sowie von Besuchern der lieblichen sächsischen Schweiz den steilen Pfad zur Festung hinaufsteigen und oben ganz ungehindert überall Platz nehmen, oder das Innere der Festung, wie man weiß, lange für unbeweglich gehaltenen Feste in Augenschein nehmen. Die Veranlassung zu diesem, in den Annalen Königsteins unerhörten Ereigniß, das einem Volleste nicht unähnlich sah, gab der von dem Herrn Festungskommandanten, dem Königl. preussischen General v. Robitzsch, für den Tag vollkommen freigegebene Eintritt in die Festung zum Besuche eines von dem Musikcorps des 2. Bataillons vom Königl. preussischen 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 73 gegebenen Konzerts. Eine Kompanie des genannten Regiments bildet mit Königl. sächsischer Artillerie die Besatzung der Festung.

**Dresden, 7. August.** Wie das „L. Tgl.“ aus ganz zuverlässiger Quelle versichern kann, sind am vorigen Sonnabend in Zwenkau allerdings zwei an Cholera erkrankende Erkrankungs-fälle vorgekommen, und der eine derselben ist tödtlich verlaufen. Weitere Erkrankungen sind, soweit bis jetzt bekannt, in dem gedachten Orte oder in dessen Nähe nicht bemerkt worden.

Die Wahl Leipzigs zum Orte des nächsten Schützenfestes hatte bekanntlich der Leipziger Stadtrath mit den stölen Worten abgelehnt: „Der Ernst der Zeit erfordert ernste Arbeit, keine Feste.“ Es ist nun interessant, daß der Vorstand der Stadtverordneten von Leipzig, Dr. Joseph, dies nicht billigt und zur Begründung seiner Meinung Folgendes veröffentlicht: Zunächst zeigt Dr. Joseph, daß die Schützen gar nicht nötig gehabt hätten, anzufahren, ob sie in Leipzig ein Fest feiern dürften. „Zu uns nach Leipzig kann jeder Deutsche, Schweizer oder Ungar kommen, wer da will, mag es der wohlweise Rath der Stadt wollen oder ablehnen.“ Bedingt die Größe der Zahl der Kommenden, daß Vor- und Einrichtungen getroffen werden, um sie herzlich und würdig zu empfangen, so wird der hiesige Bürgerrecht nicht auf sich warten lassen. Obwieweil thut der Rath in einem solchen Falle nichts, als die Ordnung und die Arbeit einer Anzahl von aus der Bürgerschaft hervorgetretenen Männern zu überlassen. Die Rathsmithilfe ist diesen dabei nur lästig und schädlich. Wie weit in die Zukunft hinein nun auch der Fernblick des Leipziger Stadtraths reicht, für ihn war keine Zeit, den Wienern oder den in Wien versammelten Deutschen hohe Politik zu predigen und huldvoll sich zu einer Belehrung derselben herabzulassen. Der Rath lehrt die 30,000 deutschen Festgenossen in Wien, den Rath und die Gemeindevertretung in Wien, die theilnehmenden Minister (daß wir doch auch nur einen solchen heul); vielleicht aber zieht er einen Seitenhieb auf den liberal gewordenen v. Beust, „daß der Ernst der Zeit zur Arbeit mahne!“ Der Ernst der Zeit! Was heißt dies Anderes, als: Ihr in Wien seid noch läppische Kinder, eurer Treiben ist Spielerei! Wie werden alle jene nun sich schämen, nachdem der Rath zu Leipzig ihnen die Augen geöffnet! Wie lieblos aber auch andererseits! Warum hat denn der Rath den Wienern dies nicht vorher gesagt, damit sie solche Spielereien unterließen und erfüllten, was der Ernst der Zeit verlangt? Schwer gefallen muß es dem Rathe sein, seine hohe Weisheit an die Wiener abzugeben, denn „Arbeit“ ist eine Aufgabe, die selbst zu erfüllen er im täglichen Berufen sich abt. Die dringendsten Arbeiten liegen darnieder, zum Beispiel ein Hospital! das jegliche Hospital droht ein Heerd der Epidemie zu werden; an sich gesunde Kinder sterben in demselben fast gewöhnlich, Hospitalbrand herrscht in ihm; die Kranken sind kaum noch darin zu bergen. Die Mittel zum Baue sind längst bewilligt, Mahnungen über Mahnungen sind an den Rath gerichtet u. s. w. aber die „Arbeit“ beginnt nicht. Wer hier in Leipzig von Arbeit und Rath spricht, ist ein schon abgenutzter Sarkast. Und wenn das Schützenfest zu Wien eine Kinderei ist, was es dann ein höher würdiger Ernst, als der Rath zu Leipzig ein weit über Leipzigs Kräfte gehendes neues Theater baute, während Schulen, Krankenhäuser, ja sogar Straßen und Wege liegen blieben, und der Rath dieses, dem „Ernst der Zeit“ folgend, durch vorzugsweise Einladung an hohe Personen einweichte? Der eigene Bürger mußte zurücktreten, der Bürgermeister selbst hatte sein erstes Wort im Namen verloren; schrankenlos wurde unter ihm das Fest herbeigeführt, und ein Mann, über den ganz kurz vorher die Stadt in feierlicher Umgebung eine „Entlassung“ ausgesprochen hatte (Präsident der ersten Kammer v. Freier), wurde vom Bürgermeister als Ehrengast eingeladen. Wenn Freiherr v. Beust diese Zeilen lesen sollte, so wird er rufen: „Ja, das ist er! daran erkenne ich ihn.“ Ist das Beispiel einer solchen detontrenden Ehrengastlichkeit eine „Arbeit“, eine dem Ernst der Zeit entsprechende Arbeit? Wir bitten, die Stadt Leipzig, die Gemeindevertretung Leipzigs nicht mit dem Rathe zu verwechseln. Der Vorsteher der Gemeindevertretung, als er eine Anfrage wegen Abhaltung des Festes in Leipzig erhielt, ging auf der Stelle zu den einzelnen Mitgliedern der Gemeindevertretung und theilte sie ihnen mit; von Allen ausnahmslos erhielt er den Ausdruck des Beifalles zu der Idee der deutschen Schützen, und nachdem er bis über die Majorität hinaus Stimmen gesammelt, telegraphirte er nach Wien, daß er mit einem Ja, freudig und eifrig, für die Gemeindevertretung antwortete. Und dieses Ja besteht auch heute noch.

Im ganzen Lande sind die Wahlen zu den Kirchenvorständen theils beendet, theils ausgeschrieben. Auch in Leipzig ist der Wahltag fröhlich; nur bei uns in Dresden ist Alles still und ruhig über. Man thut eigentlich Unrecht, sich über diese Schlepperel noch zu wundern. Wir Dresdener müßten eigentlich durch viele Erfahrungen gewöhnt sein, um zu wissen, daß wir aller mal die Letzten sein müssen. Man weiß, daß es nicht böser Wille ist, aber wir kommen überall beim besten Willen nicht dazu, rasch, energisch und dabei doch vorsichtig zu handeln. Was in Leipzig geht, mußte doch auch in Dresden gehen. (Dr. N.)

**Meiningen, 5. August.** Bisher waren die Lehrer in Meiningen nicht Mitglieder der Ortschulvorstände. Durch Verordnung des Ministeriums ist gegenwärtig diesem Mangel abgeholfen und den Lehrern Sitz und Stimme im Lokal; Kirchen- und Schulvorstand eingeräumt worden. — Nach dem Ergebnis der Rechnung über die Verwaltung der Staatsschuld pro 1867 betrug dieselbe Ende 1867 3,588,754 M. gegen 3,095,543 M. zu Anfang des Jahres. — Prinz Albrecht von Preußen traf gestern Nachmittag von Rostock, wo von ihm das Schlachtfeld besichtigt worden war, mit dem General v. Mollke hier ein und ließ sich das Offizier-Korps vorstellen. Er reiste heute früh mit dem Fürsten von Rudolstadt nach Riffingen. (N. Z.)

**Stuttgart, 8. August.** Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg

meldet: Der König hat sich zum Besuche des russischen Kaiserpaars nach Riffingen begeben und wird daselbst mit dem Könige von Bayern zusammentreffen. Die Königin von Württemberg reist in der zweiten Hälfte d. M. nach Ostende.

**München, 8. August.** Die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann“ weist den gegen Baden erhobenen Vorwurf, daß es sich in Bezug auf die Errichtung einer süddeutschen Militär-Kommission eines illegalen Verfahrens schuldig gemacht habe, als völlig unbegründet zurück. Dapon sei keine Rede, daß die Verhandlungen resultatlos geblieben seien oder sich zerschlagen hätten. Baden habe keineswegs die bayerischen Vorschläge abgelehnt, vielmehr derselbe über den Zusammentritt der Kommission keinerlei Zwiespalt unter den drei süddeutschen Regierungen; nur über den Termin, der ursprünglich auf den 15. Juli angesetzt war, habe man sich noch nicht geeinigt. Darin, daß der Zusammenhang des süddeutschen Militär-Systems mit dem norddeutschen gewahrt werden müsse, stimmen Württemberg und Baden vollkommen mit der bayerischen Regierung überein. Die eingehenden Verhandlungen, zu deren Erledigung es einer Konferenz bedürfe, werden später stattfinden.

**München, 9. August.** Die Kaiserin von Oesterreich traf heute Morgens 5 Uhr hier ein, wurde am Bahnhofe von dem österreichischen Gesandten begrüßt, und reiste ohne Aufenthalt weiter nach Posenhofen.

## Ausland.

**Wien, 7. August.** Die „Allgemeine Volkszeitung“ bringt folgende interessante Enthüllung über die politische Stellung des Herrn Dr. Frese: „Unmittelbar nach der Volksversammlung beim Sperl fuhr Herr Dr. Frese nach Hirsling, wo er bei einem Diner im Hause des Kaufmanns Kaula sich mit dem Grafen Platen sehr lange und lebhaft unterhielt.“

In einer Besprechung der neuen Beamten-Erneuerungen, umfassend die Statthalter, Landes-Präsidenten, Statthalterei-Räte und Bezirkshauptleute, erklärt die „N. Fr. Pr.“ sich von dem Resultat ziemlich befriedigt. Von vornherein könne natürlich nur die Frage sein, nicht ob absolut, sondern ob relativ Guttes geschaffen sei. Es sei nur erfreulich, daß wenigstens Manches, was durchaus nicht in den Rahmen der Neugestaltung paßte, entfernt wurde. Bei den Erneuerungen unterscheidet die „N. Fr. Pr.“ drei Kategorien: Leute, an denen „Hopfen und Malz“ verloren sei, die den alten Beamtengehalt, den sie unter Bach eingezogen, nicht wieder los werden könnten, dies sei aber eine geringe Zahl, ferner brauchbare Leute, die das Geschick haben, jedem System gut zu dienen, dies sei die stärkste, und endlich wirklich konstitutionell-liberale Beamte, dies sei die kleinste Zahl.

Die „Debatte“, die sich noch immer nicht über das Herrn v. Beust in der „Prov.-Corr.“ gependete Lob beruhigen kann, sagt heute am Schluß eines längeren Artikels: „Es will uns überhaupt scheinen, daß die diplomatische Beweglichkeit des Reichskanzlers ihn in seiner Bedeutung die und da ohne Noth stört. Man liest von nichts, als von österreichischen Noten, Depeschen und Instruktionen. Auf diese Weise läßt sich kein Dank erwerben, da man es unmöglich Allen Recht machen kann. Man imponirt viel mehr, wenn man sich in würdevolles Schweigen hüllt. Wir möchten Herrn v. Beust an die Worte des Dichters erinnern: „... nicht ohne großen Gegenstand sich regen!“ (N. Z.)

**Wien, 8. August.** Die Subskription für die ungarische Nordostbahn beträgt hier am Plage 80 Millionen Gulden und ist hier geschlossen. Die Resultate aus Pest, Nord- und Süddeutschland sind noch unbekannt.

**Wien, 9. August.** Die zur Zeichnung aufgelegte Summe der ungarischen Nordostbahn-Aktien ist überzeichnet worden. Die Subskription ward bereits gestern, dem ersten Tage, geschlossen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht amtlich ein Kaiserliches Handschreiben an den Reichskriegsminister, welches anordnet, in die ungarischen Regimenter im Sinne des einzuführenden Beurlaubungs-Systems mögliche Offiziere einzustellen, welche aus den ungarischen Ländern gebürtig sind, sowie bei der Einstellung der Offiziere die Sprachkenntnis der betreffenden Regimenter zu berücksichtigen.

**Wesb, 8. August.** Das Unterhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Landwehr, das Volksaufgebot und die Rekrutenstellung in dritter Lesung mit großer Majorität an und vertagte sich dann bis zum 16. September.

In Folge eines gerichtlichen Auftrags wurde heute Abend der Fürst Alexander Karageorgewich durch den Stadthauptmann verhaftet.

**Brüssel, 8. August.** Ein schrecklicher Unglücksfall ist gestern durch Explosion des Grubenfuers in der Grube „Henricette“ im Steinkohlenbergwerke bei Jemappes herbeigeführt worden. Man zählt bis jetzt 51 Tode.

**Paris, 7. August.** Der berühmte Marschall, welcher gestern vom Präsidenten aus dem Gerichtssaal hinausgewiesen wurde, hat zu neuem Skandal Anlaß gegeben. Als derselbe auf der Place St. Andre des Arts ankam, folgte ihm eine Menge junger Leute, die ihm ihre Entrüstung durch beleidigende Reden arten zu erkennen gaben. Marschall wandte sich um, zog einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf die, welche ihm folgten. Ein Polizei-Agent stürzte sich jedoch sofort über ihn her und verhaftete ihn. Zugleich nahmen andere Polizei-Agenten ein zweites Individuum fest, das sich neben Marschall befand und zwei Pistolen bei sich trug. Einer der Zeugen dieser Scenen behauptet, daß dieses Individuum auf ihn habe schießen wollen, seine Pistole aber versagt habe. Die Untersuchung der Pistolen stellte auch heraus, daß nur noch die eine derselben ihr Zündhütchen unterzogen hatte. Marschall und sein Genosse wurden nach der Polizei-Präfectur gebracht, wo sie sich noch heute befinden, da man sie merkwürdiger



Weise den gerichtlichen Behörden noch nicht ausgeliefert hat. Das große Publikum ist sehr entrüstet über diese Vorgänge, zumal man die Regierung beschuldigt, daß sie es gewiesen ist, welche den Mar- schal und den Stab auf Rochfort und Konforten losgelassen habe. Die Hefigkeit, mit welcher das Staatsministerium gestern gegen Rochfort auftrat, beweist übrigens jedenfalls, von welchen Gefüh- len man in den offiziellen Kreisen gegen den Herausgeber der „Lanterne“ befeuert ist. Das öffentliche Ministerium meinte: „Und wer ist derjenige, welcher auf solche Weise einen Drucker zur Rechenschaft ziehen will? Es ist derjenige, welcher sich in einer seiner Nummern mit Behemung gegen die Verantwortlichkeit der Drucker erhebt. Es ist derjenige, welcher will, daß sie ohne Gefahr der Injurien, welche von ihm ausgehen, abdrucken können; aber wenn er es ist, den man angreift, dann wehe den Druckern! Es ist jener Pamphletenschreiber, vor dem Niemand Gnade gefunden, weder der Privatmann, noch der Beamte: es ist jener Beleidiger, der seine Feder, ich weiß nicht, in welches Gift getaucht, um Alles herabzu- setzen. Einem solchen Menschen werden Sie zeigen, was er von der Justiz zu erwarten hat, wenn er seine Feder aufgiebt, um mit dem Stode zu schlagen.“ Dieser Ausfall der Staatsbehörde gab zu einer Replik des Verteidigers Rochfort's Anlaß, die nach der „Gazette des Tribunaux“ lautet, wie folgt: „Herr Rochfort darf die Worte der Staatsbehörde nicht auf sich sitzen lassen. Die Lanterne, welche er angezündet, ist an offizieller Stelle nicht beliebt, weil sie Dinge enthält, welche für Viele unangenehm sind. Ihr Erfolg ist leicht zu erklären. Man druckt sie heute in 140,000 Exemplaren. Man sendet sie in alle Weltgegenden. Seit Beau- marchais hat man nichts Ähnliches gesehen. Die Erklärung zu dieser Popularität ist folgende: Seit langer Zeit herrschte Todes- stille in Frankreich; es hatte sich ein großer Vorrath von Zorn an- gehäuft. Ein Mann kam und legte Feuer an das Pulver, und das Publikum wurde trunken, als er sah, mit welcher Kühnheit man unsere Freiheiten zurückforderte.“

Der Kaiser trifft morgen in Fontainebleau ein, die erste Ministerberatung wird aber nicht vor nächstem Dienstag oder Mitt- woch stattfinden. Die Kaiserin empfängt während der Abwesenheit des Kaisers viel politischen Besuch in Fontainebleau. Heute ist der italienische Gesandte für den ganzen Tag geladen worden.

Paris, 8. August. Rochfort's „Lanterne“ wurde heute mor- gen in dem Bureau und in den Buchhandlungen mit Beschlag belegt.

Paris, 8. August. „Etendard“ sagt, die Unterredung des Lord Stanley und Marquis de Moustier sei in derzähliger Weise verlaufen. Die beiden Minister hätten die Hauptpunkte der allge- meinen Politik nacheinander besprochen. Der wechselseitige Eindruck, der aus dieser intimen Unterhaltung hervorgegangen, dürfte der sein, daß die gegenwärtige Lage Europas nur friedliche Verhältnisse darbietet, welche durch die vollkommene Uebereinstimmung Frank- reichs und Englands noch gekräftigt werden. „Patrie“ und „France“ veröffentlichen Mittheilungen in demselben Sinne.

Paris, 9. August. Der „Moniteur“ meldet: Der neue französische Gesandte für Japan, Dutrey, ist am 7. Juni in Yoko- hama eingetroffen. Die Daimios des Nordens fangen an, dem Mikado Widerstand zu leisten; es heißt, einer derselben, Aidsen, habe die Hauptstadt Jeddo wieder in Besitz genommen.

Florenz, 8. August. Die Deputirtenkammer verwarf mit 201 gegen 182 Stimmen die von Sella und Castagnola unter- zeichnete und von mehreren Mitgliedern der Linken unterstützte Tagesordnung. In derselben war vorgeschlagen, die Diskussion über die Tabakskonvention auszuheben und eine Kommission zur Untersuchung der Tabakverwaltung zu ernennen. Einfließen sollte die Regierung bevollmächtigt werden, ein Anlehen von 230 Mil- lionen durch Ausgabe einer Rente oder von Obligationen, die durch das Tabakmonopol garantiert würden, zu kontrahieren. Die Kam- mer genehmigte sodann die von Ordini beantragte La. eordnung, in welcher der Regierung ein Vertrauensvotum ertheilt und der Kammer vorgeschlagen wurde, zur Diskussion des Gesetzentwurfs, der die Ermächtigung zum Abschluß der Konvention ertheilt, über- zugehen. Der Gesetzentwurf wurde sodann mit 205 gegen 161 Stimmen angenommen. Die Konvention datirt vom 23. Juni 1868. Nach der Abstimmung las der Vizepräsident einen Brief des Präsidenten Lanza vor, welcher die Anzeige machte, mit Rück- sicht darauf, daß er gegen das Ministerium gestimmt habe, lege er seine Stelle als Präsident der Deputirtenkammer nieder. Die Kammer wurde hierauf bis auf Weiteres vertagt.

London, 8. August. Die fällige Bombapost ist heute in Eury angekommen.

Madrid. Die „Elberle“ meldet unter dem 27. Juli: „Gerüchte in Betreff eines nahen Aufstandes sind wieder verbreitet. Die geheimen Schmähschriften laufen wieder in Madrid um. Die Regierung hat plötzlich mehrere Regimenter ihre Garnison wechseln lassen, und doch rechnen die Verschworenen auf die Theilnahme der Armee bei dem Aufstande, welcher vorbereitet wird. Man hat eine Waffenniederlage mit Beschlag belegt; der Vorrath war aber nur unbedeutend, da die Verschworenen das System befolgen, nie eine größere Anzahl Waffen an einem und demselben Orte zu bewah- ren. Es heißt allgemein, daß der Herzog von Montpensier als Präbident austreten werde.“

Vera-Cruz, 13. Juli. Der Streit zwischen den mexika- nischen Behörden in Matatlan und dem Kapitän des englischen Kriegsschiffs „Chanticleer“ wird keine weitere Folgen haben. Die Belagerung von Port-au-Prince dauert fort.

#### Pommern.

Stettin, 10. August. Heute haben wir unseren Lesern schon wieder über verschiedene Feuerbrünste zu berichten. In der verfloffenen Nacht wurden auf dem benachbarten, dem Herrn Runge gehörigen Gute Güstow eine 260 Fuß lange, auf Höhe von 4000 Thlr. bei der Altpommerschen Landfeuer-Sozietät ver- sicherten Scheune mit der gesamten diesjährigen (bei der Mecklen- burger Brandversicherung-Gesellschaft versicherten) Weizenerte, sowie zwei gutgeheirliche Familienhäuser ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt. — Ferner sind am Sonnabend Nachmittag in Vierraden bei Schwedt circa 30 mit Ziegel gedachte Scheunen mit allen darin befindlichen Vorräthen total eingeäschert. Das Feuer soll an drei verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen sein und erscheint die Vermuthung einer böswilligen Brandstiftung wohl begründet. — Tages zuvor

ist auch in dem Dorfe Fieledrichsthal bei Garz a. D. ein größeres Feuer bemerkt worden, indessen war noch nicht bekannt, welcher Schaden durch dasselbe entstanden ist. — Endlich theilt man uns noch mit, daß in Greifenhagen und zwar im Innern der Stadt am letzten Sonnabend wiederum sichere Spuren einer vorsätzlichen Brandstiftung, leider aber nicht auch der oder die Thäter derselben entdeckt sind. In jener Stadt ist übrigens auf höhere Veranlassung zur Zeit der als gewandter Kriminalist bekannte Kommissarius Pich aus Berlin anwesend, welcher in Verbindung mit den Lokalbehörden eine rege Thätigkeit zur möglichsten Entdeckung der Anstifter der wiederholt dort vor- gekommenen großen Brände entwickelt.

Wie man hört, ist bei der jetzigen ungewöhnlich großen Hitze Betreffs der Felddienst-Übungen Beschränkung auf das Noth- wendigste und besondere Vorsorge für die Gesundheit der Einzel- nen, namentlich was Trankwasser zc. angeht, verordnet worden.

Der Herr Finanzminister hat den für das Jahr 1869 zu erhebenden Beitrag zu der von den Grundsteuerpflichtigen Grund- stücken zu entrichtenden Grundsteuer, Behufs der Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den älteren sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen, beziehentlich noch entstehenden Kosten, eben so wie für das Jahr 1868, auf 12 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer jährlich festgesetzt.

Auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschrift sind die betheiligten Behörden neuerdings wiederholt angewiesen worden, von jeder Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen Mann- schaften des Beurlaubtenstandes, so wie von deren Ausfall dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Kommando Mittheilung zu machen, und zwar geht diese letztere von den Staats- oder Polizei-Anwalt- schaften aus. Der Zusendung einer Abschrift des Urtheils oder der Urtheilsformel an das Bezirks-Kommando der Landwehr bedarf es nicht; sollte sie jedoch verlangt werden, so ist sie der requiriren- den Behörde in beglaubigter Form zu ertheilen. Die Musterungs- behörden in den Seehäfen sind gleichfalls angewiesen worden, Mannschaften des Beurlaubtenstandes Pässe zu Seereisen erst nach geführtem Nachweise über die erfolgte Abmeldung beim Bezirks- Feldwebel, Mannschaften aber, welche zur Disposition ihrer Trup- pentheile beurlaubt sind, derartige Pässe überhaupt nicht zu erthei- len. Diese Bestimmungen sind von den Musterungsbehörden so- wohl bei Ausfertigung der Seefahrtsbücher als auch bei Annusterun- gen zu beachten, und es haben dieselben bei Aufnahme der Feuerverträge dafür zu sorgen, daß Personen des Beurlaubten- standes nicht Verpflichtungen eingehen, welche mit den in ihren Militärpapieren enthaltenen Weisungen im Widerspruche stehen.

In den Tagen vom 5. bis inkl. 8. August wurde hier an Getreide eingeführt: 198 Wispel 16 Scheffel Weizen, 440 Wisp. 7 Scheffel Roggen, 283 Wisp. 8 Scheffel Gerste, 50 Wisp. 8 Scheffel Hafer, 53 Wisp. 23 Scheffel Erbsen, 193 Wisp. 2 Scheffel Kartoffeln.

Bei der gestrigen Rückkehr des zur Bräunlich'schen Rhe- derer gehörigen Dampfers „Prinzess Royal Victoria“ von der Schwe- mündner Extrafahrt blieb derselbe, da es ziemlich dunkel war, in der Gegend von Kragwied auf einen Docksahn, erlitt indessen nur einige unwesentliche Beschädigungen, die heute sofort reparirt wer- den, so daß der Stoß sonst ohne alle nachtheiligen Folgen blieb.

Stettin, 9. August. (Elysium-Theater.) Kaum ist die entseßliche Berliner Familien-Mordgeschichte halb vergessen und über die rathlose Brandstiftung in Greifenhagen einigermassen Gras ge- wachsen und schon wieder sind wir in der traurigen Lage über ein neues Verbrechen berichten zu müssen, daß sich sogar vor den Thoren unserer friedlichen Stadt zugetragen hat, in seinen Folgen jedoch, Gott lob! weniger tragisch verlaufen ist: wir meinen das Attentat, welches sich der Berliner Postensabektant Salinagré mit seinem neuen Opus: „Die Herren Textaner“, auf den guten Geschmack unseres Sommertheater-Publikums zu Schulden kommen ließ. Die Fabel genannter Operette ist mager, sehr mager, aber sie läßt sich allenfalls noch hinnehmen in einer Zeit, wo wir bereits so weit gekommen, daß gar keine Ansprüche in Bezug auf den Aufbau einer Posse zu machen. Das Hauptverbrechen des Ver- fassers aber liegt darin, daß er uns Figuren in seiner Operette (?) vorführt, die nicht existiren und nie existirt haben. Was es immerhin unter den Lehrern, die und da, einen komischen Rou- geben, (Originale giebt es in jedem Stande), dieser Oberlehrer und Dr. Neumann des Herrn Salinagré aber ist geradezu eine Unmöglichkeit. Hätte der Verfasser uns in dieser Figur einen Predanten geschildert, der durch sein edles, trocknes Wesen wirkt, so würde er — so oft sie auch dagewesen ist, — die Lächer auf seiner Seite gehabt haben. So aber ist die Rolle im wahren Sinne des Wortes widerlich, und eine Entwürdigung des ehren- werthen Standes. Wenn das Opus zu Ende gespielt werden konnte, hat das Herr Salinagré lediglich den Darstellern zu danken, die sich ersichtlich Mühe geben das Ma- wack über Wasser zu halten.

„Die Herren Jungen“ waren ganz allerliebste Burschen und unter ihnen besonders „Paul“ (Hel. Krause), sowohl im Gesang wie Spiel mit der Censur l. a. zu bedenken. Nicht minder lobens- werth spielte Fr. M. Raabe die „Pauline“ und auch Herr Weidt gab sich die größte Mühe, seiner unglückseligen Rolle eine komische Seite abzugewinnen. Die Mühe der Künstler scherterte an der Undankbarkeit der Aufgabe und so war es denn auch selbstverständlich, daß das zahlreich anwesende Publikum, die Anstrengungen der Schauspieler überschend, am Schluß in Zischen ausbrach. (Ein Schicksal, an das der Dichter in Berlin bereits gewöhnt ist.) Und bleibt jetzt nur übrig dem Verfasser zuzurufen: „Eine solche Schule hat nie existirt: und sollte es dennoch eine solche gegeben haben, so kann es nur die sein, in der Herr Salinagré sich seine Bildung erworben hat!“ Was den musikalischen Theil des Stückes anbelangt, so finden wir denselben, — etwa zwei Nummern ausgenommen, — unmelodisch und geschalt.

Stargard, 10. August. Am Sonnabend früh erhängte sich auf dem Boden des Rohprodukthändlers Pinnow der Buch- halter desselben, G. aus Birnbaum. Das Motiv zu diesem Selbst- morde ist bis jetzt noch unbekannt.

Anclam, 9. August. Der hiesigen Schützengilde hat Sr. K. H. der Kronprinz als gegenwärtiger Schützengilde ein sil- bernees Schild gesandt. Dasselbe zeigt den Adler, mit einer Krone und einer Umkränzung. Die Legende trägt die Inschrift: „Fried- rich Wilhelm, Kronprinz, der Schützengilde zu Anclam 1868.“ Der Durchmesser des Schildes beträgt 3 1/2 Zoll. — Auch im ver- floffenen Jahre hat nach veröffentlichter Bekanntmachung des Vor-

standes die hiesige Sparkasse ein ganz gutes Geschäft gemacht. Der Bestand hat sich pro 1867 um 22,751 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. vermehrt, und der den Reservefond bildende Ueberschuß am Schlusse desselben Jahres 31,024 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. betragen, so daß, da davon auf die Vorjahre 28,292 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. fallen, der Gewinn pro 1867 sich auf 2732 Thlr. 5 Pf. beläuft.

#### Bermischtes.

Berlin. Die Vermögensverhältnisse der Melchior'schen Fa- milie haben sich bedeutend schlechter herausgestellt, als dies früher den Anschein hatte. Der Hauswirth allein hat an laufender und rückständiger Miete mehr als 300 Thlr. zu fordern. Zwei Le- bensversicherungspolice der Eheleute sind verpfändet und kommen aller Wahrscheinlichkeit nach die Inhaber derselben, da Selbstmord vorliegt, um das Objekt ihrer Besriedigung. Die Nachlassmasse deckt jedenfalls kaum zur Hälfte die Schulden nach Abzug der Ver- erbtungskosten. Der Bruder des unglücklichen M., Stadtsgerichtant M., hat jetzt die Sorge für die Beerdigung der Leichen, welche am Sonntag von dem Obduktionshause aus erfolgt, übernommen. Die Leiche des Ehemannes Melchior ist in Charlottenburg am Sonnabend bereits beerdigt worden.

Eine Einführungsgeschichte moderner Art verspricht eine interessante Gerichtsverhandlung abzugeben. Die Tochter eines hie- sigen sehr angesehenen Kaufmanns, jüdischen Glaubens, unterhält insofern ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne. Doch bald bekamen die Eltern Kunde davon und boten nunmehr Alles auf, um das ihrer Ansicht nach sträfliche Verhältniß zu lösen. Die jungen Leute waren jedoch anderer Ansicht: eines Tages waren sie spurlos verschwunden. Zum Reizführen gehört Geld, zum Leben jedoch ebenfalls, da auf die Liebe ohne Geld nirgends Kredi- tit gewährt wird. Der Mangel an den nöthigen Mitteln führte denn auch bald zu der Entdeckung des Aufenthaltes der Liebenden. Die ungerathene Tochter wurde dem entrüsteten Vater wieder über- geben, während in Betreff des Entführers bereits Strafanträge ge- stellt sein sollen. — Möglicherweise befindet sich der gekränkte Mann binnen Kurzem und zieht es noch vor, dem Pärchen seinen väter- lichen Segen zu ertheilen. Für einen reichen Mann soll es sehr unangenehm sein, Großvater zu werden, ohne einen Schwiegersohn zu haben.

Der Marquis und die Marquise de Caux befinden sich noch immer in Paris und promenzieren sehr viel auf den Boule- vards. Gestern blinnten sie bei dem Herzog von Balmy, dem Onkel des Marquis. Wie es heißt, wird das junge Ehepaar jedoch näch- sten Sonnabend nach der Schweiz. Unter den Geschenken, welche die Patti bei Gelegenheit ihrer Heirath erhielt, figurirt ein kost- bares Medaillon, welches ihr der berühmte Sänger Mario ver- ehrte. Die Gräfin gab ihr ein Paar Ohrringe, die der Ex-Königin von Neapel angehört haben.

#### Schiffsberichte.

Swinemünde, 8. August. Angekommene Schiffe. Duiver, Gullen von Peterhead. Julius, Michaelis von Newcastle.

#### Börsen-Berichte.

Stettin, 10. August. Wetter: schön und sehr heiß. Temperatur + 22° R. Wind S.

An der Börse. Weizen höher bezahlt, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. alter 80 bis 86  $\mathcal{R}$ , neuer 76—80  $\mathcal{R}$ , feiner 81  $\mathcal{R}$ , ungarischer alter 56—72  $\mathcal{R}$ , neuer 72—79  $\mathcal{R}$ , 83—85 Pfd. gelber August 82  $\mathcal{R}$  Br., Septbr.-Oktober 73  $\mathcal{R}$ , 74  $\mathcal{R}$  bez. u. Br., 73  $\mathcal{R}$  Bd., Frühjahr 69  $\mathcal{R}$ , 69  $\mathcal{R}$ , 70  $\mathcal{R}$  bez., 69  $\mathcal{R}$  Br. u. Bd. Roggen etwas höher, Schluss stiller, pr. 2000 Pfd. loco alter 51 bis 53  $\mathcal{R}$ , neuer 55, 56  $\mathcal{R}$ , August 54, 53  $\mathcal{R}$  bez. u. Bd., 54 Br., September-Oktober 52, 53  $\mathcal{R}$ , 1/2  $\mathcal{R}$  bez., 53 Bd., Frühjahr 49  $\mathcal{R}$  Bd., 49  $\mathcal{R}$  Br.

Gehrs schwer veräußlich, per 1750 Pfd. loco ungarische mittel 46 bis 48  $\mathcal{R}$ , feine 49—50  $\mathcal{R}$ , schlechte neue 50  $\mathcal{R}$  bez. Hafer loco unverändert, Termine fester, pr. 1300 Pfd. loco alter 34 bis 35  $\mathcal{R}$ , 47—50 Pfd. per September-Oktober 32  $\mathcal{R}$  Br., Oktober- November 32  $\mathcal{R}$  bez., Frühjahr 32  $\mathcal{R}$  bez. u. Bd., 32  $\mathcal{R}$  Br.

Erbisen unverändert, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 60—62  $\mathcal{R}$  Br. Wintererbsen matter, per 1800 Pfd. loco 73—76  $\mathcal{R}$  Br., August-September und September-Oktober 77  $\mathcal{R}$  Br.

Winterraps per 1800 Pfd. loco 71—77  $\mathcal{R}$  Br. Rüböl niedriger bezahlt, loco 9  $\mathcal{R}$  bez., August 9  $\mathcal{R}$  Br., September-Oktober 9  $\mathcal{R}$ , 1/2  $\mathcal{R}$  bez., 1/2 Br., Dezember-Januar 9  $\mathcal{R}$  bez., April-Mai 9  $\mathcal{R}$  Br.

Spiritus nahe Termine matter, spätere fester, loco ohne Fass 19  $\mathcal{R}$  Br., August-September 18  $\mathcal{R}$  bez., September 8  $\mathcal{R}$  bez., September-Oktober 18  $\mathcal{R}$  bez. u. Bd., Oktober-November 17  $\mathcal{R}$  Bd., Frühjahr 17  $\mathcal{R}$  bez. u. Bd.

Angemeldet: 50 Wopl. Roggen, 20,000 Quart Spiritus. Regulirungs-Preise: Weizen 82, Roggen 54, Rüböl 9  $\mathcal{R}$ , Spiritus 18  $\mathcal{R}$ .

Berlin, 10. August, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuld- scheine 83  $\mathcal{R}$  bez. Staatsanleihe 4 1/2 % 95  $\mathcal{R}$  bez. Berlin-Stettiner Eisen- bahn-Aktien 132  $\mathcal{R}$  bez. Stargard-Posen Eisen-Aktien 94  $\mathcal{R}$  bez. Oesterr. National-Anleihe 55  $\mathcal{R}$  bez. Bömm. Pfandbriefe 85 bez. Oberösterl. Eisen-Aktien 185  $\mathcal{R}$  bez. Amerikaner 76  $\mathcal{R}$  bez. Weizen August 68  $\mathcal{R}$ , 69 bez. Roggen August 55 bez., 54  $\mathcal{R}$  Br., Au- gust-September 53  $\mathcal{R}$ , 52  $\mathcal{R}$  bez. April-Mai 50  $\mathcal{R}$ , 1/2 bez. Rüböl loco 9  $\mathcal{R}$  bez., August 9  $\mathcal{R}$  bez., Sept.-Oktober 9  $\mathcal{R}$ , 1/2 bez. Spiritus loco 19  $\mathcal{R}$  bez., August-September 19  $\mathcal{R}$ , 1/2 bez., September-Oktober 18  $\mathcal{R}$ , 1/2 bez., April-Mai 18  $\mathcal{R}$ , 1/2 bez.

#### Stettin, den 10. August

Hamburg	6 Tag.	151 bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
...	2 Mt.	150 1/2 B	St. Schaupspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	143 1/2 bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
...	2 Mt.	—	Greifenhag.Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 24 1/2 bz	Pr. National-V.-A.	4	117 1/2 B
...	3 Mt.	6 23 1/2 B	Pr. Sec.-Assicuranz	4	—
Paris	10 Tg.	81 1/2 bz	Pomerania	4	116 B
...	2 Mt.	81 1/2 B	Union	4	107 G
Bremen	3 Mt.	—	St. Speicher-A.	5	—
St. Petersburg	3 Wch.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
...	2 Mt.	—	N. St. Zuckersied.	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 1/2 %	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Sta.-Anl. 5457	4 1/2	95 3/4 G	Bredower	4	—
...	5	—	Walsmühle	5	—
St.-Schl. dach.	3 1/2	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	St. Dampfschlepp-G.	5	—
Pomm. Pfäbr.	3 1/2	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
...	4	—	Neue Dampfer-C.	4	—
Rententb.	4	—	Germania	—	100 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Vulkan	—	120 B
Berl.-St. E.A.	4	—	St. Dampfmühle	4	110 B
...	4	—	Pommerener. Ch. F.	4	—
Prior.	4	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
...	4 1/2	—	St. Kraftdünge-F.	4	—
Starg.-P.E.A.	4 1/2	—	Gemeinn. Banges.	5	—
Prior.	4	—	Grabow Stadt-Obl.	5	—
St. Stadt-O.	4 1/2	92 1/2 B			